

Islam in Europa – Zur Geschichte einer Debatte

Wien – Die Vielschichtigkeit des Themas „Islam in Europa“ war Gegenstand einer Untersuchung und Analyse im Zuge eines Vortrages, den der am Orientalischen Seminar der Universität Basel tätige Univ. Prof. Dr. Maurus Reinkowski am 5. Dez. 2011 in der Österreichischen Orientalgesellschaft Hammer-Purgstall in Wien gehalten hat.

Prof. Reinkowski hat an den Universitäten München und Wien, sowie der Bosphorus-Universität in Istanbul Turkologie, Osmanistik, Arabistik, sowie Geschichte und Politik der Republik Türkei studiert. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf der neueren Geschichte des Nahen Ostens und des östlichen Mittelmeeres, Islam in Südosteuropa, sowie religiöses Grenzgängertum.

Prof. Reinkowski meinte, das Thema „Islam in Europa“, das einen langen Diskussionsprozess ausgelöst habe, müsse in der heutigen Welt Islamwissenschaftler auf alle Fälle beschäftigen, auch wenn es in den letzten Monaten auf Grund aktueller Ereignisse in der arabischen Welt, vor allem in Ägypten (Erstürmung von Botschaften, Wahlsieg der Islamisten und radikalen Salafiten) ein wenig in den Hintergrund getreten sei. Verbunden sei der Themenkomplex auch mit Fragen der Selbstbestimmung und der eigenen Identität, sowie der Auseinandersetzung mit dem Islam im allgemeinen. Gab es in den 60iger Jahren noch die Frage, wo eine zurückgedrängte Religion „noch zu stehen komme“ (angesichts des Bedeutungsverlustes von Religionen in der Gesellschaft), so laute die Frage heute eher „Wieviel Islam vertragen die europäischen Staaten?“ Eine Debatte hierüber ist Reinkowski zufolge „immer in die Zukunft gerichtet“.

Immer wieder werde das jüdisch-christliche, auf der Antike fußende und von ihr beeinflusste Erbe Europas betont. Die Säkularisierung Europas habe eine Reihe von Wurzeln: Investiturstreit im Mittelalter, Reformation zu Beginn der Neuzeit und dann die Aufklärung. Auf mit der Säkularisierung verbundene Fragen, wie sich der säkuläre Staat erhalte und wieweit er religiöse Freiheit gewähre und welche religiösen Aktivitäten er zulasse, gebe es keine eindeutigen Antworten. Eine dieser Antworten sei z.B. die in Frankreich praktizierte „strikte Neutralität“ in religiösen Fragen. Beim Vergleich des vorkonziliaren Katholizismus mit dem Islam in Europa sieht Prof. Reinkowski keinen „islamischen Ultramontanismus“ und damit auch keinen Grund zu einer tieferen Beunruhigung.

Der Vortragende verwies auf einen Wissenschaftler namens Böckenförde, der die Hegemonialität der europäischen Kultur hinterfragte – ein Aspekt, der seit etwa dem Jahr 2000 bei der Debatte über den EU-Beitritt der Türkei eine Rolle spiele. Böckenförde begründete seine Ablehnung eines derartigen Beitritts u.a. damit, dass die christliche Religion einen „kulturellen Boden“ Europas bilde, dem die islamische Tradition der Türkei gegenüberstehe. Beide wirkten einander entgegen.

Die Debatte über die „Europakompatibilität“ der Türkei und damit über den Islam in Europa sei in den 80iger Jahren des 20. Jhdts. aufgekommen. Wie sich seither der Islam in Europa entwickelt habe, sei als Thema noch nicht aufgearbeitet worden. Auch strukturell sei heute vieles anders als in den 60iger Jahren – z.B. durch die Aufnahme von Moslems in europäischen Ländern als Folge der Balkankriege – womit die ethnische Zugehörigkeit hier hereinspiele.

Prof. Reinkowski sieht auch eine „demographische Projektion“: ein Anwachsen der islamischen Bevölkerung bei gleichzeitigem Rückgang der „eingeborenen“ Bevölkerung europäischer Staaten. Was terroristische Aktivitäten betreffe, so unterscheide man erst seit den Anschlägen in New York vom 11. September 2001 zwischen „Islam“ und „islamistisch“ und widme islamischen Organisationen und Aktivitäten höhere Aufmerksamkeit. (Forts. Seite 2)

Der Islam, so der Vortragende, sei eine Religion und gleichzeitig ein religiöses-kulturelles System. Den Moslems in Europa werde eine „politische Intentionalität“ zugeschrieben. Die Islamophobie falle in den Bereich „Debatte über den Islam in Europa“, wenn diese in eine Debatte über den politischen Islam münde. Ähnliche Befürchtungen, wie sie Europäer hegten, gebe es auch seitens der Moslems in Europa, z.B. als diese gesehen hätten, wie die USA den Irak besetzten oder auch im Zusammenhang mit der Menschenrechtserklärung der UNO von 1948, die in den Augen vieler Moslems eine allzu starke „spezifische westliche Prägung“ aufweise. Bei der Debatte gehe es also hauptsächlich darum, inwieweit Moslems in einem säkulären europäischen Staat als „angekommen“ akzeptiert würden. - auch angesichts des Faktums vielfältiger Bekenntnisse innerhalb des Islam und der Tatsache, dass nur kleinere Minderheiten als „streng religiös“ eingestuft werden könnten.

Reinkowski vertrat die Ansicht, dass Moslems gewisse sekuläre Errungenschaften akzeptieren müßten. Im Zusammenhang mit einem sogenannten „Euro-Islam“ sprächen gewisse Autoren von einem Gegensatz Euro-Islam und Djihad-Islam, der immer wieder im Verlauf der Geschichte aufgetaucht sei, wenn es darum gegangen sei, sich nach europäischen Vorbildern auszurichten. Jeder Moslem muß selbst festlegen, wie er sich ein ideales Zusammenleben vorstellt. Ein Diskurs mit Moslems müsse „entislamisiert“ werden, es sollte mehr auf „praktische Probleme“ zwischen Moslems und Nichtmoslems eingegangen werden. Bei „Überlegenheit versus Unterlegenheit“ spielten noch zu oft islamische Ansichten über Europa und die westliche Welt herein. Menschenrechtsfragen sollten zwischen Moslems und Nichtmoslems mit „Zuversicht und Optimismus“ behandelt werden.

Bei einer anschließenden Diskussion wurde vom Autor zum Thema „Staat und Religion“ beim Islam festgestellt, dass es eine Vielzahl historischer Ausprägungen gegeben habe. Europäische historische Erfahrungen, z.B. mit der Aufklärung, seien oft einfach auf den Islam übertragen worden. Die Sharia, also das islamische Recht, werde von vielen Moslems als „gottgegeben“ angesehen. Die Türkei habe die zeitlich längsten Erfahrungen mit westlichen Werten und Experimenten. Der politische Islam als eine „islamische Konstruktion“ sei eine Realität. Die Debatte über „Islam und Islamisierung“ sei in vielen Ländern verschiedenartig und habe seit den 80iger und 90iger Jahren noch zusätzliche Wandlungen durchgemacht.

(Schluss)